

# Strategische Konsequenzen der neuesten Entwicklung der Technik

Autor(en): **White, Thomas D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **39 (1959-1960)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160988>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# STRATEGISCHE KONSEQUENZEN DER NEUESTEN ENTWICKLUNG DER TECHNIK

VON GENERAL THOMAS D. WHITE<sup>1</sup>

Ich bin ersucht worden, über die strategischen Konsequenzen der neuesten Entwicklungen der Technik zu sprechen und begrüße diese Gelegenheit, mich zu einem Thema zu äußern, dem ich größte Bedeutung beimesse. Allerdings handelt es sich um keine leichte Aufgabe. Es wäre nicht möglich, sämtliche Aspekte der strategischen Konsequenzen der technischen Entwicklung darzustellen. Ich werde vielmehr nur einige Aspekte erörtern, die mir besonders wichtig erscheinen. Da die amerikanische Luftwaffe mein Gebiet ist, will ich den Großteil meiner Darlegungen auf solche Entwicklungen beschränken, die sie direkt angehen.

Zunächst möchte ich einige dieser neuesten Entwicklungen der Technik anführen. An vorderster Stelle steht hier natürlich das Aufkommen der *Lenkwaffen mittlerer und interkontinentaler Reichweite*, die mit nuklearen Sprengköpfen versehen sind. Die Tatsache, daß der Mensch sich die Möglichkeit geschaffen hat, eine Ladung auf eine Flugbahn zu bringen, auf der sie in wenigen Minuten einen Tausende von Kilometern entfernten Punkt der Erde erreichen kann, ist erstaunlich — besonders für den Nichtfachmann. Militärisch gesprochen aber ist sie mehr als dies.

Fernlenkwaffen mit großer Reichweite bilden zweifellos eine der bedeutungsvollsten Entwicklungen in der Geschichte der Kriegführung. Die Möglichkeit, tief in feindliches Gebiet hineinzuschießen, die kurze Flugzeit zwischen Abschuß und Einschlag und die gegenwärtige Unverletzlichkeit des Geschosses während des Fluges machen die Fernlenkwaffen zur gewaltigsten Waffe aller Zeiten. Ein weiterer Faktor, der von allem Anfang an berücksichtigt werden muß, ist, daß die von uns heute entwickelten Lenkwaffen in hohem Maße zuverlässig und zielgenau sind. Unsere ausgedehnten Versuche mit Thor- und Jupiter-Mittelstrecken-Lenkwaffen (IRBM) haben ergeben, daß die Genauigkeit wesentlich besser ist als die ursprünglichen Konstruktionsgrundlagen erwarten ließen. Noch vor einem Jahr galt eine 50%ige Zuverlässigkeit als befriedigendes und erreichbares Ziel. Heute erreichen wir eine Zuverlässigkeit in der Größenordnung von 80%. Dieselbe Tendenz zeichnet sich auch bei unseren Versuchen mit der Atlas, einer interkontinentalen Lenkwaffe (ICBM), ab.

---

<sup>1</sup> Ansprache gehalten am 16. November 1959 an der Parlamentarierkonferenz der NATO in Washington. General White ist Stabschef der amerikanischen Luftwaffe.

Es ist ferner erwähnenswert, daß wir keine oder nur eine unwesentliche Herabsetzung der Leistungen erwarten, wenn diese Waffe den Streitkräften abgegeben werden. Wer im Gebiet der Luftoperationen Erfahrung besitzt, weiß, daß bei Einführung neuer und komplizierterer Flugzeuge die Kampfverbände eine lange und konzentrierte Ausbildung benötigen, bevor die Flugzeuge im Kampf eingesetzt werden können. Es ist zu erwarten, daß die Ausbildungszeit der Bedienungsmannschaften für die Lenkwaffe nicht annähernd so lang sein wird.

Der Ausbau unseres Lenkwaffenarsenals wird natürlich eine bedeutende Auswirkung auf unsere bemannten Luftstreitkräfte haben. Wir haben bereits Schritte unternommen, um die Lieferung bemannter Flugzeuge und die Ausbildung der Besatzungen etwas zu reduzieren. Allerdings halten wir trotz der vielen Vorteile der unbemannten Lenkwaffen dafür, daß unsere Schlagkraft als Ganzes nur bei Einsatz gemischter Kräfte auf höchstem Wirkungsgrad gehalten werden kann, das heißt bei Verwendung bemannter und unbemannter Typen. Beide leisten ihren eigenen besonderen Beitrag zu unserer allgemeinen Operationsfähigkeit. So bieten bemannte Flugzeuge in unseren Kampftruppen einen hohen Grad taktischer Flexibilität. Bemannte Einheiten können mehrmals zum Einsatz gebracht werden. Zudem können sie mehrere Arten von Waffen tragen und pro Einsatz mehr als nur ein einziges Ziel angreifen. Schließlich steuern sie nach dem Start nicht unwiderruflich auf das einmal gesetzte Ziel hin, sondern können, wenn nötig, zurückgerufen oder auf ein anderes Ziel befohlen werden.

Selbstverständlich ist sich die Luftwaffe darüber klar, daß diese Nachteile der Fernlenkwaffen unter Umständen nur vorübergehender Natur sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir eines Tages in der Lage sein werden, auch solche Flugkörper zurückzurufen, sie für verschiedene Alternativaufgaben zu verwenden und sie vielleicht von ihrem Flugweg abzulenken, um dem Angriff auf diese Weise größere Anpassungsfähigkeit zu verleihen.

Was uns naturgemäß sehr stark beschäftigt, ist der Schutz unseres immerzu wachsenden Lenkwaffenpotentials gegen Überraschungsangriffe. Es bestehen hierfür drei Möglichkeiten: Dezentralisation, Verwendung unterirdischer Anlagen und Beweglichkeit. Um möglichst rasch einsatzbereit zu sein, sind die ersten Abschußstellen für Interkontinental-Lenkwaffen oberirdisch eingerichtet worden. Später müßten unsere Fernlenkwaffen so verteilt und derart geschützt werden, daß selbst hohe Explosionsdrücke sie nicht beschädigen können.

Die Einführung größerer Beweglichkeit bei einem Teil unserer strategischen Lenkwaffen wird ein weiterer entscheidender Schritt zum Schutz gegen Überraschungsangriffe sein. In dieser Beziehung stehen in den Vereinigten Staaten drei Vorprojekte in Bearbeitung. Eines davon ist die «Polaris» der Marine, die von Unterseebooten aus abgeschossen

werden kann. Die erfolgreiche Entwicklung dieser Lenkwaffe und ihre Verwendung von Unterseebooten mit Atomantrieb aus liefert der freien Welt eine Bewaffnung, die das Verteidigungsproblem für den Feind ausgesprochen komplizieren wird.

Ein weiteres Projekt ist die «Minuteman» der Luftwaffe, eine Interkontinentalenkwaffe mit einer Feststoff-Rakete als Antrieb. Unsere Untersuchungen haben gezeigt, daß diese Lenkwaffe sich ab Eisenbahnwagen, die nach Belieben auf dem riesigen Eisenbahnnetz der Vereinigten Staaten verschoben werden können, einsetzen lassen. Damit sind unsere Lenkwaffensysteme noch besser in der Lage, einem Überraschungsangriff des Feindes zu entgehen. In diesem Zusammenhang stelle ich gern fest, daß die Entwicklung der «Minuteman» bis jetzt erfreuliche Fortschritte macht. Große Muster-Flugkörper, die denjenigen der Minuteman entsprechen, sind bereits abgefeuert worden, und die Tests mit den Elementen beim Wiedereintritt in die Atmosphäre und den Prototypen der Lenksysteme sind erfolgreich verlaufen. Erst kürzlich haben wir aus einer unterirdischen Anlage ein naturgetreues Modell der Minuteman mit Erfolg abgeschossen. Die mit dem Minuteman bewaffneten Streitkräfte in unterirdischen und beweglichen Abschußanlagen werden die Sicherheit unserer Abwehr ganz wesentlich erhöhen.

Eine weitere Entwicklung, die eine bedeutende Wirkung auf die Strategie ausüben wird, ist die Vervollkommnung der *von Flugzeugen abgeschossenen Lenkwaffen*, die schon aus größeren Entfernungen auf Erdziele abgefeuert werden können. Die Verwendung dieser Waffen wird die Anpassungsfähigkeit unserer Bomberflotte und ihre Fähigkeit, die feindliche Verteidigungslinie zu durchbrechen, ganz wesentlich verbessern. Flugzeuge mit großem Aktionsradius würden mit diesen Waffen eine nach Hunderten von Stundenkilometern zählende Beweglichkeit besitzen. Besonders bedeutsam ist, daß diese Maschinen offen und ungefährdet über dem Meer oder über Freundesland operieren könnten und dabei in der Lage wären, in Minutenschnelle wirksam einzugreifen. Sie werden das Höchstmaß an Anpassungsfähigkeit und beweglicher Schlagkraft besitzen, die je erzielt worden ist. Zudem wären derartige Waffen auch Überraschungsangriffen gegenüber verhältnismäßig sicher.

Unsere erste strategische Lenkwaffe dieser Kategorie ist ein Überschall-Flugkörper, der von einem Bomber in einer Ziel-Entfernung von mehreren hundert Kilometern abgeschossen werden kann. Diese Lenkwaffen werden im nächsten Jahr bei den schweren B-52-Bomber-Staffeln eingesetzt. Als Weiterentwicklung dieser Waffe untersuchen wir gegenwärtig auch die Möglichkeiten, strategische Lenkwaffen zu verwenden, die von Flugzeugen abgeschossen werden.

Zu unserer Befriedigung ist bereits festgestellt worden, daß die ab Flugzeug abgeschossenen Fernlenkwaffen mehr — ja viel mehr — als eine nur ferne Möglichkeit darstellen. So haben wir Versuchsflugkörper mit Er-

folg von Bombern abgeschossen, die mit Unterschall- als auch mit Überschall-Geschwindigkeit flogen; wir haben bewiesen, daß solche Lenkwaffen genügend Stabilität aufweisen um den gewünschten Flugweg einzuhalten und daß somit die erforderliche Lenktechnik erforscht ist. Ebenso wissen wir nun, daß in einem solchen System die sich selbst einstellende Steuerung richtig funktionieren kann.

Die großen Fortschritte, die in der Verschiedenartigkeit der *Nuklearwaffen* gemacht worden sind, gehören zu den weiteren Entwicklungen der Technik, die unsere Operationsmöglichkeiten sehr stark beeinflußt haben. Während wir noch vor zehn Jahren hinsichtlich Art und Wirkung der einsatzbereiten Atomwaffen verhältnismäßig eingeschränkt waren, steht unseren Nuklearwaffen heute eine Vielfalt von Möglichkeiten offen. Dies trifft nicht nur für Offensiv-, sondern auch für Defensivaufgaben zu. Unsere Defensiv-Lenkwaffen können mit nuklearen Sprengköpfen versehen werden, mit einer Wirkung, die noch vor wenigen Jahren unvorstellbar war. Ähnliche Möglichkeiten haben unsere Abwehrjäger mit nuklearen Lenkwaffen für den Luftkampf.

Nur allzu oft ist das Bild, das sich die meisten Menschen bei Erwähnung von Atomwaffen machen, dasjenige einer gewaltigen, großkalibrigen Atomexplosion, die alles in einem großen Radius wegrasiert und zerstört. Dies ist nur bedingt richtig. Wir haben bei unseren Kernwaffenversuchen keine Anstrengungen gescheut, um Kleinkaliber-Atomwaffen für begrenzte Aufgaben zu entwickeln. Damit sind wir in der Lage, mit einem Flugkörper oder einer Bombe verhältnismäßig kleine — jedoch wichtige — militärische Ziele zu vernichten, was früher nur mit Hunderten oder Tausenden von Flugzeug-Einsätzen möglich gewesen wäre. So können wir sehr verschiedenartigen Situationen gerecht werden, und zwar mit dem jeweils erforderlichen Grad an Schlagkraft.

Eine weitere technische Entwicklung von großer strategischer Tragweite ist die stets zunehmende *Anpassungsfähigkeit und Beweglichkeit* der Luftstreitkräfte. Daß unsere Bomber dank dem Nachtanken im Flug Langstreckenflüge ausführen und trotzdem zu ihren Basen zurückkehren können, ist ziemlich bekannt. Weniger bekannt ist aber die Tatsache, daß unsere taktischen Jäger ebenfalls zum Nachtanken in der Luft eingerichtet sind. Sie fliegen auf diese Weise schon seit Jahren im Nonstopflug von amerikanischen Basen nach Europa. Als Beispiel gelte der Direktflug von 18 Jagdflugzeugen des Typs F-100 im letzten Juni von der amerikanischen Atlantikküste nach Hahn in Deutschland — über eine Distanz von 4400 Seemeilen — in acht Stunden.

Diese Fähigkeit des raschen Truppenaufmarsches von den Vereinigten Staaten aus ist von großer Bedeutung. Sie versetzt uns in die Lage, unsere der NATO angegliederten und an anderen Orten der Erde befindlichen Streitkräfte rasch zu verstärken.

Natürlich beschäftigt uns auch der Schutz unserer bemannten Flug-

waffe vor Überraschungsangriffen. Eine zum Schutz unserer strategischen Streitkräfte getroffene Maßnahme ist deren Verteilung auf zahlreichere Basen. Zudem halten wir einen wesentlichen Teil unseres strategischen Luftkommandos zu jeder Stunde im Alarmzustand. Diese sofort einsatzbereiten Kräfte wachsen gleichzeitig mit dem Bau neuer Bodenanlagen. So kann nun schon 15 Minuten nach einem Alarm eine machtvolle strategische Streitmacht aufgestiegen sein und sich auf dem Weg zu ihren Zielen befinden.

Hier möchte ich betonen, daß diese Truppen nach dem Abflug ohne entsprechenden Nachbefehl nicht über eine bestimmte Position hinausgehen würden. Dieses «zwangsläufige Kontrollsystem» gibt uns die Möglichkeit, unseren Gegenschlag als Schutz vor einem Überraschungsangriff anzusetzen und verhindert trotzdem die Ausführung des Auftrags für den Fall, daß die erste Warnung sich als falsch erweisen sollte.

Die weitere Entwicklung unseres Alarmsystems und die fortgesetzte Verbesserung der Nachtanktechnik im Fluge wird uns eine immer weiter ausgebauten Flexibilität sichern. Dies bedeutet, daß wir im Notfall nicht nur schnell, sondern auch über große Strecken zurückschlagen können.

Die *Satelliten- und Raumversuche* der Sowjetunion und der freien Welt sind die letzten technischen Entwicklungen, die ich betrachten möchte. Meines Erachtens kommt den bis jetzt durchgeführten Versuchen mit der Weltraumfahrt und dem Abschluß von Satelliten eine gewaltige strategische Bedeutung zu. Sie zeigen, daß sich wirklich weltweite — oder sollte ich sagen universelle — Möglichkeiten in Reichweite befinden, und weisen darauf hin, daß es für die freie Welt lebenswichtig ist, in den Weltraum vorzudringen. Gewisse Resultate scheinen schon erreichbar — bessere Nachrichtenübermittlung, weiterreichende Frühwarnsysteme und die Tatsache, daß der Mensch wahrscheinlich in der Lage sein wird, in den Raum vorzudringen.

Die Defensiv- und Offensiv-Aufgaben der Luftstreitkräfte werden grundsätzlich dieselben bleiben, auch wenn wir immer weiter bis zu den Grenzen der Erdatmosphäre vorstoßen. Um diese Aufgaben mit höchster Wirkung zu erreichen, werden wir stets die Urteilskraft und das Geschick des Menschen benötigen. Deshalb betrachte ich das Vordringen des Menschen im Weltraum als absolute militärische Notwendigkeit. Einer unserer ersten Versuche, ihn dorthin zu bringen, ist die X-15, die gegenwärtig Flugversuchen unterzogen wird. Dieses Raketen-Flugzeug soll in Höhen von 100 Meilen über der Erdoberfläche mit Geschwindigkeiten in der Größenordnung von 5800 km/Std. gesteuert werden. Der erste erfolgreiche Flug dieser bemannten «Rakete» liegt bereits hinter uns.

Wir arbeiten ferner an der Dyna-soar, eine vom Boden abgeschossene, mit Start- und Treibraketen versehene, bemannte Lenkwaffe mit weltumspannendem Aktionsradius und der Fähigkeit, auf bestimmten Luftschichten zu gleiten. Bei der Dyna-soar handelt es sich um ein Entwick-

lungsprojekt, das die Lücke zwischen bemannten Flugzeugen in der Atmosphäre und den die Erde umkreisenden Satelliten mit ihren Geschwindigkeiten und Höhen schließen soll. Sie wird gewisse Vorteile von Lenkwaffe und Flugzeugen miteinander vereinigen und dadurch, daß sie das Fliegen, die Rückkehr und eine genaue Landung ermöglicht, schafft sie die Vorbedingungen für die praktische Durchführung von bemannten Flügen in dieser Zwischenstufe.

Wir besitzen also bei unseren Streitkräften und in der Entwicklung für künftigen Einsatz Waffen, in denen Zeit, Distanz und Vernichtungskraft in stets steigendem Maße komprimiert werden. Die gleichen Faktoren verleihen unseren Kampfverbänden eine weit höhere Anpassungsfähigkeit und Beweglichkeit, als noch vor wenigen Jahren für möglich gehalten wurde. Hinzufügen möchte ich noch, daß unsere möglichen Feinde sich auf demselben Weg befinden und darauf äußerst rasche Fortschritte machen. Im Hinblick auf diese Tatsache sollen nun gewisse Aspekte der strategischen Bedeutung dieser Entwicklungen näher betrachtet werden.

Die grundlegende Strategie der kollektiven Verteidigung ist durch diese Entwicklungen nicht verändert worden. Dagegen haben sich unsere Mittel zur Lösung dieser Aufgabe stark vermehrt. Was die NATO betrifft, so wird das Schwert immer tödlicher und weiterreichend. Ebenso wichtig ist, daß die Fähigkeit des Schildes, Schutz zu bieten, sich qualitativ und quantitativ verbessert. Am bedeutsamsten ist, daß das Schwert in näherer Beziehung zum Schild steht als je zuvor. Mit dem Fortgang der technischen Entwicklung wird es ihm sogar noch näher kommen.

Die strategischen Auswirkungen der technischen Entwicklung werden künftig etwa folgende sein:

- a) Änderungen in der Art der Einheiten.
- b) Neuverteilung der militärischen Kräfte.
- c) Die Notwendigkeit einer sofortigen Reaktion sowie das Vorhandensein der dafür erforderlichen Streitkräfte.
- d) Ständige Anpassung der Pläne und militärischen Konzeptionen an die sich verändernden Wirkungsmöglichkeiten der Waffen.
- e) Engere Zusammenarbeit zwischen allen Staaten, die sich gegen eine gemeinsame Gefahr zusammenfinden.

Jeder dieser Punkte soll kurz besprochen werden.

Vorerst müssen wir berücksichtigen, daß eine gewisse Verbesserung in der Qualität der Waffen bis zu einem bestimmten Grad die Verminderung der Quantität ausgleichen kann, dies ohne Reduktion des gesamten Kampfpotentials. Dies mag seinerseits Anpassungen in der Art der Kampfeinheiten bedingen. Wir müssen jedoch stets darauf bedacht sein, die besten Waffen — nicht notwendigerweise aber deren größte Zahl — bereitzustellen. Natürlich wird mengenmäßig immer eine untere Grenze

bestehen, die ohne Gefahr nicht unterschritten werden darf. Doch liegt der Schlüssel zu unserer militärischen Sicherheit in der richtigen Wahl der besten Waffen und selbstverständlich auch im Vorhandensein von hervorragend ausgebildetem Personal zu ihrer Bedienung und Wartung.

Derselbe Grundsatz gilt auch für die Verteilung der Kräfte. Auch hier bestimmt die Leistungsfähigkeit der Waffen weitgehend die optimale Disposition der Streitkräfte.

Die gleichen Faktoren — Geschwindigkeit, Aktionsradius und höhere Zerstörungskraft — setzen als absolute Notwendigkeit auch das Bedürfnis nach ständiger Bereitschaft und sofortiger Reaktionsfähigkeit unserer bewaffneten Streitkräfte voraus. Da bei Ausbruch eines Weltkrieges keine Zeit für Umstellungen oder Erhöhungen der Streitkräfte vorhanden wäre, ist außerdem erforderlich, daß unsere bestehenden Kräfte zur Erfüllung der ersten Kriegsaufgaben genügen. Wir können uns nicht mehr auf die zeitige Mobilisation der militärischen Streitkräfte oder des nationalen Industriepotentials verlassen, um die entscheidende Phase in einem totalen Krieg zu beeinflussen. Überdies dienen weit vorgeschobene starke und geeignete Schutzkräfte auch als zusätzliche Abschreckung vor jeder Form der Aggression.

In diesem Zusammenhang müssen unsere Pläne und militärischen Konzeptionen mit den neuen Waffen Schritt halten. Wir dürfen uns nicht erlauben, neue Waffen einfach in das Rahmenwerk alter Strategien einzubauen. Gleichzeitig darf man auch nicht vergessen, daß unser Entwicklungsprogramm für die Bewaffnung unseren allgemeinen politischen Zielen untergeordnet ist. Jede neue Möglichkeit einer Waffe muß sorgfältig im Lichte unserer Aufgabe geprüft und unsere Planung wo nötig abgeändert werden. Nach den ursprünglichen Plänen der NATO wäre der erste Schlag des Schwertes von den Vereinigten Staaten erst nach 15 oder mehr Stunden ausgeführt worden. Heute könnte die Schwertspitze das Ziel innerhalb von 30 Minuten erreichen. Der Unterschied ist bedingt durch die Möglichkeiten der Interkontinentalenkwaffe gegenüber den mit Propellern angetriebenen Bombern.

Schließlich müssen wir uns noch enger zusammenfinden im Verständnis unserer gegenseitigen Aufgaben. Eine ständige Koordinierung unter den alliierten Partnern ist heute immer wünschbarer. Wenn Staaten so weitreichende und mächtige Waffen besitzen, wie wir sie heute kennen, kann keines unserer Länder eine Aktion unternehmen, ohne die Operationen der Streitkräfte des anderen zu beeinflussen. Deshalb ist in unserer Verteidigungs-Koalition eine stetige Übereinstimmung erforderlich.

Nun erhebt sich natürlich die Frage: Was bringt die Zukunft? Mir will scheinen, daß die allgemeine Tendenz sich bereits abzeichnet. Wir werden Waffen mit noch größeren Wirkungsmöglichkeiten sehen, und dies wird eine ständige Beobachtung der Planungsfaktoren erfordern, damit wir mit der jeweiligen Entwicklung Schritt halten können.



Eine dieser Entwicklungen, der wir mit viel Interesse entgegensehen, besteht in der Nutzbarmachung der Atomkraft als Antriebsmittel in der Aviatik. Normalerweise stellt man sich dabei vor allem Flugzeuge mit Atomtrieb vor. Man denkt an Flugzeuge, die sich praktisch unbeschränkt in der Luft halten können und sieht ihren Offensivwert in einer Bewaffnung für die Beschießung von Bodenzielen. Aber es bestehen auch ausgedehnte Möglichkeiten für Lenkwaffen, angetrieben durch Atomraketentriebwerken und nukleare Staustrahl-Düsen. Unsere Untersuchungen haben gezeigt, daß damit gegenüber den Raketentriebwerken mit chemischem Treibstoff wesentlich höhere Leistungen zu erwarten sind. So besäßen Atomraketentriebwerke eine gewaltig erhöhte Schubkraft, die den Abschub von Satelliten und Lenkwaffen für den Beschub von Bodenzielen mit sehr großen Nutzlastzuladungen ermöglichen würde. Nukleare Staustrahldüsen bieten den Vorteil einer niedrigen Flugbahn, großer Geschwindigkeit, großem Aktionsradius und könnten das Arsenal unserer strategischen Fernlenkwaffen vergrößern.

Die Entwicklung wirkungsvoller und zuverlässiger Atomtriebwerke für die Aviatik wird großen Aufwand an Geld und Zeit kosten. Doch wird uns ein Erfolg auf diesem Gebiet eine größere Kampfkraft und ein mächtigeres Abschreckungsmittel bringen.

Zum Schluß erinnere ich mich an eine im Jahre 1956 vom Dreierausschuß der NATO abgegebene Erklärung, in der es hieß:

«Es ist eine grundlegende historische Tatsache, daß der Nationalstaat, auf sich selbst gestellt und ausschließlich auf nationale Politik und Macht gestützt, im Atomzeitalter keinen Fortschritt mehr erreichen, ja nicht einmal mehr überleben kann.»

So haben wir uns zu gemeinsamer Arbeit für unsere Verteidigung und gegenseitige Sicherheit zusammengeschlossen.

Solange nicht internationale Abkommen getroffen sind, die Gesetz und Ordnung auf der ganzen Welt sicherstellen, können wir kollektiv den gesuchten Frieden und die gesuchte Sicherheit bewahren, indem wir militärisch stark bleiben. Unser erstes Ziel wird es immer sein, genügend militärische Kräfte einsatzbereit zu halten, um einen möglichen Feind davon abzuhalten, den Krieg auszulösen, und zu verhindern, daß er seine Ziele auf dem Wege der Drohung oder Erpressung zu erreichen sucht. Ich bin sicher, daß wir dies auf der Grundlage gemeinsamer Leistung und gegenseitigen Verständnisses auch weiterhin tun können.